

Werner Rieß

**eManual Alte Geschichte:
Quellenband: Perserkriege**

Erschienen 2020 auf Propylaeum-DOK

URN: urn:nbn:de:bsz:16-propylaeumdok-48894

DOI: <https://doi.org/10.11588/propylaeumdok.00004889>

URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/propylaeumdok/volltexte/2020/4889>

Hdt. 5.49-50

Text Original:

ἀπικνέεται δὲ ὧν ὁ Ἀρισταγόρης ὁ Μιλήτου τύραννος ἐς τὴν Σπάρτην Κλεομένεος ἔχοντος τὴν ἀρχήν: τῷ δὴ ἐς λόγους ἦε, ὡς Λακεδαιμόνιοι λέγουσι, ἔχων χάλκεον πίνακα ἐν τῷ γῆς ἀπάσης περίοδος ἐνετέμνητο καὶ θάλασσά τε πᾶσα καὶ ποταμοὶ πάντες. [2] ἀπικνεόμενος δὲ ἐς λόγους ὁ Ἀρισταγόρης ἔλεγε πρὸς αὐτὸν τάδε. ‘Κλεόμενες, σπουδὴν μὲν τὴν ἐμὴν μὴ θωμάσης τῆς ἐνθαῦτα ἀπίξις: τὰ γὰρ κατήκοντα ἐστὶ τοιαῦτα: Ἴώνων παῖδας δούλους εἶναι ἀντ’ ἐλευθέρων ὄνειδος καὶ ἄλλος μέγιστον μὲν αὐτοῖσι ἡμῖν, ἔτι δὲ τῶν λοιπῶν ὑμῖν, ὅσῳ προέστατε τῆς Ἑλλάδος. [3] νῦν ὧν πρὸς θεῶν τῶν Ἑλληνίων ρύσασθε Ἴωνας ἐκ δουλοσύνης ἄνδρας ὁμαίμονας. εὐπετέως δὲ ὑμῖν ταῦτα οἶά τε χωρέειν ἐστί: οὔτε γὰρ οἱ βάρβαροι ἄλκιμοι εἰσὶ, ὑμεῖς τε τὰ ἐς τὸν πόλεμον ἐς τὰ μέγιστα ἀνήκετε ἀρετῆς πέρι, ἢ τε μάχῃ αὐτῶν ἐστὶ τοιήδε, τόξα καὶ αἰχμὴ βραχέα: ἀναξυρίδας δὲ ἔχοντες ἔρχονται ἐς τὰς μάχας καὶ κυρβασίας ἐπὶ τῆσι κεφαλῆσι. [4] οὕτω εὐπετέες χειρωθῆναι εἰσὶ. ἔστι δὲ καὶ ἀγαθὰ τοῖσι τὴν ἡπειρον ἐκείνην νεμομένοισι ὅσα οὐδὲ τοῖσι συνάπασι ἄλλοισι, ἀπὸ χρυσοῦ ἀρξαμένοισι, ἄργυρος καὶ χαλκὸς καὶ ἐσθῆς ποικίλη καὶ ὑποζύγια τε καὶ ἀνδράποδα: τὰ θυμῷ βουλόμενοι αὐτοὶ ἂν ἔχοιτε. [5] κατοικηνται δὲ ἀλλήλων ἐχόμενοι ὡς ἐγὼ φράσω, Ἴωνων μὲν τῶνδε οἶδε Λυδοί, οἰκέοντές τε χώραν ἀγαθὴν καὶ πολυαργυρώτατοι ἐόντες.’ δεικνὺς δὲ ἔλεγε ταῦτα ἐς τῆς γῆς τὴν περίοδον, τὴν ἐφέρετο ἐν τῷ πίνακι ἐντετμημένην. ‘Λυδῶν δέ’ ἔφη λέγων ὁ Ἀρισταγόρης ‘οἶδε ἔχονται Φρύγες οἱ πρὸς τὴν ἡῶ, πολυπροβατώτατοί τε ἐόντες πάντων τῶν ἐγὼ οἶδα καὶ πολυκαρπώτατοι. [...] [8] ἀλλὰ περὶ μὲν χώρας ἄρα οὐ πολλῆς οὐδὲ οὕτω χρηστῆς καὶ οὖρων σμικρῶν χρεόν ἐστὶ ὑμέας μάχας ἀναβάλλεσθαι πρὸς τε Μεσσηνίους ἐόντας ἰσοπαλέας καὶ Ἀρκάδας τε καὶ Ἀργεῖους, τοῖσι οὔτε χρυσοῦ ἐχόμενον ἐστὶ οὐδὲν οὔτε ἀργύρου, τῶν πέρι καὶ τινα ἐνάγει προθυμὴ μαχόμενον ἀποθήσκειν: παρέχον δὲ τῆς Ἀσίας πάσης ἄρχειν εὐπετέως, ἄλλο τι αἰρήσεσθε;’ [9] Ἀρισταγόρης μὲν ταῦτα ἔλεξε, Κλεομένης δὲ ἀμείβετο τοῖσιδε. ‘ὦ ξεῖνε Μιλήσιε, ἀναβάλλομαί τοι ἐς τρίτην ἡμέρην ὑποκρινέεσθαι.’ [1] τότε μὲν ἐς τοσοῦτον ἦλασαν: ἐπεῖτε δὲ ἡ κυρὴ ἡμέρη ἐγένετο τῆς ὑποκρίσις καὶ ἦλθον ἐς τὸ συγκεκριμένον, εἶρετο ὁ Κλεομένης τὸν Ἀρισταγόρην ὁκοσέων ἡμερέων ἀπὸ θαλάσσης τῆς Ἴωνων ὁδὸς εἴη παρὰ βασιλέα. [2] ὁ δὲ Ἀρισταγόρης τᾶλλα ἐὼν σοφὸς καὶ διαβάλλον ἐκείνον εὔ ἐν τούτῳ ἐσφάλῃ: χρεὸν γὰρ μὴ λέγειν τὸ ἐόν, βουλόμενόν γε Σπαρτιήτας ἐξαγαγεῖν ἐς τὴν Ἀσίην, λέγει δ’ ὧν τριῶν μηνῶν φᾶς εἶναι τὴν ἄνοδον. ὁ δὲ ὑπαρπάσας τὸν ἐπίλοιπον λόγον τὸν ὁ Ἀρισταγόρης ὠρμητο λέγειν περὶ τῆς ὁδοῦ, εἶπε [3] ‘ὦ ξεῖνε Μιλήσιε, ἀπαλλάσσεο ἐκ Σπάρτης πρὸ δύντος ἡλίου: οὐδένα γὰρ λόγον εὐπέα λέγεις Λακεδαιμονίοισι, ἐθέλων σφέας ἀπὸ θαλάσσης τριῶν μηνῶν ὁδὸν ἀγαγεῖν.’

Hdt. 5.49-50

Text Übersetzung:

(Übersetzung A. D. Godley)

It was in the reign of Cleomenes that Aristagoras the tyrant of Miletus came to Sparta. When he had an audience with the king, as the Lacedaemonians report, he brought with him a bronze tablet on which the map of all the earth was engraved, and all the sea and all the rivers. [2] Having been admitted to converse with Cleomenes, Aristagoras spoke thus to him: “Do not wonder, Cleomenes, that I have been so eager to come here, for our present situation is such that the sons of the Ionians are slaves and not free men, which is shameful and grievous particularly to ourselves but also, of all others, to you, inasmuch as you are the leaders of Hellas. [3] Now, therefore, we entreat you by the gods of Hellas to save your Ionian kinsmen from slavery. This is a thing which you can easily achieve, for the strangers are not valiant men while your valor in war is preeminent. As for their manner of fighting, they carry bows and short spears, and they go to battle with trousers on their legs and turbans on their heads. [4] Accordingly, they are easy to overcome. Furthermore, the inhabitants of that continent have more good things than all other men together, gold first but also silver, bronze, colored cloth, beasts of burden, and slaves. All this you can have to your heart's desire. [5] The lands in which they dwell lie next to each other, as I shall show: next to the Ionians are the Lydians, who inhabit a good land and have great store of silver.” (This he said pointing to the map of the earth which he had brought engraved on the tablet.) “Next to the Lydians,” said Aristagoras, “you see the Phrygians to the east, men that of all known to me are the richest in flocks and in the fruits of the earth. [...]

[8] You should suspend your war, then, for strips of land of no great worth—for that fight with with Messenians, who are matched in strength with you, and Arcadians and Argives, men who have nothing in the way of gold or silver (for which things many are spurred by zeal to fight and die). Yet when you can readily be masters of all Asia, will you refuse to attempt it?” [9] Thus spoke Aristagoras, and Cleomenes replied: “Milesian, my guest, wait till the third day for my answer.” [1] At that time, then, they got so far. When, on the day appointed for the answer, they came to the place upon which they had agreed, Cleomenes asked Aristagoras how many days' journey it was from the Ionian sea to the king. [2] Till now, Aristagoras had been cunning and fooled the Spartan well, but here he made a false step. If he desired to take the Spartans away into Asia he should never have told the truth, but he did tell it, and said that it was a three months' journey inland. [3] At that, Cleomenes cut short Aristagoras' account of the prospective journey. He then bade his Milesian guest depart from Sparta before sunset, for never, he said, would the Lacedaemonians listen to the plan, if Aristagoras desired to lead them a three months' journey from the sea.

Hdt. 5.49-50

Leitfragen:

- 1) Geben Sie die Argumente des Aristagoras wieder, mit denen er Kleomenes zu überzeugen versucht.
- 2) Welches Hilfsmittel gebraucht Aristagoras für seine Argumentation und wie erfolgreich ist es?
- 3) Bewerten Sie das Vorgehen und die Argumente des Aristagoras.

Kommentar:

Aristagoras, dessen egoistisches Motiv des Machterhalts als ein wesentlicher Grund für den Ionischen Aufstand angesehen werden sollte, versucht in Sparta Verbündete in seinem Kampf gegen die Perser zu gewinnen. Herodot überliefert verschiedene Argumente, die der Herrscher von Milet in diesem Zuge dem spartansichen König Kleomenes dargelegt haben soll: Die ionischen Griechen an der kleinasiatischen Küste seien Sklaven und keine freien Männer. Bei den Spartanern müsse dieses schlimme Schicksal der ionischen Poleis sicher Mitleid erregen – schließlich seien es griechische Männer, die nunmehr in Sklaverei leben müssten. Außerdem würde es den Lakedaioniern überhaupt nicht schwerfallen, sich gegen die Perser militärisch behaupten zu können. Deren leicht gerüsteten Männer würden für die kampferfahrenen und gut ausgestatteten Spartaner keine Herausforderung darstellen. Darüber hinaus erwarte sie in den Ländern des persischen Großreichs eine Fülle an Reichtümern, und sollten sie den Griechen in Kleinasien zu Hilfe kommen, könnten die Spartaner sowohl Erze, wie Gold und Silber, als auch Stoffe, Tiere und Sklaven erbeuten. Derartig leicht zu erringende und ergiebige Kriegsbeute könnten sie sich bei den Kämpfen auf der Peloponnes mit anderen griechischen Poleis nicht erhoffen.

Nach Herodot kommt Aristagoras mit einer bronzenen Tafel zum spartanischen König. Mit dieser veranschaulichte er anscheinend seine mündliche Darlegung, mit der er versuchte Kleomenes zu überreden. Diese Karte habe demnach Länder und Wasserwege abgezeichnet. So konnte Aristagoras nach Herodot z.B. durch einen Fingerzeig dem spartanischen König erklären, wo das Land der Lyder sei. Diese optische Unterstützung des Hilfsgesuchs scheint bei Kleomenes allerdings wenig Eindruck und Wirkung erzielt zu haben. Nach seiner Bedenkzeit sei die erste – und einzige – Frage gewesen, wie weit der persische Hof in Susa entfernt sei. Die bronzene Tafel konnte den Spartanern nach Herodots Beschreibung also keine Auskunft über die Entfernungen der einzelnen Gebiete und Städte des großen Perserreichs machen. Derartige frühe Karten sollten sich entsprechend als rudimentär und einfach vorgestellt werden. Auch ist es möglich, dass es sich eher um eine Art Routenplan handelte, auf dem die einzelnen Völker und Reiseabschnitte des persischen Großreichs verzeichnet waren.

Kleomenes habe Aristagoras' Gesuch jedenfalls abgelehnt – die Entfernung zwischen Sparta und dem im Zweistromland gelegenen Susa sei zu groß gewesen (ein Marsch von drei Monaten). Die Argumente, die der Herrscher von Milet vorbrachte, scheinen also nicht überzeugt zu haben. Daraus kann man einige Rückschlüsse ziehen: Das Gemeinschaftsgefühl, an welches Aristagoras appelliert, war in einer so ausgeprägten Form, dass sich die Spartaner

verpflichtet gefühlt hätten, den kleinasiatischen Griechen zur Hilfe zu kommen, in dieser Zeit bei den Griechen so noch nicht vorhanden. Sicherlich waren sich die einzelnen griechischen Poleis ihrer gemeinsamen Abstammung und Kultur bewusst, doch prägte sich dieses Gemeinschaftsgefühl erst nach den Perserkriegen wirklich aus. Auch die Abwertung des militärischen Könnens der Perser erscheint als ein verzweifelter Argument. Sicherlich wussten die Spartaner, dass allein die schiere Anzahl an Truppen, die der persische Großkönig aufstellen konnte, eine für sie allein nicht zu besiegende Überzahl darstellen würde. Entsprechend fehlt auch die Betonung der möglichen Kriegsbeute. Neben der Gefahr der militärischen Niederlage kommt hier noch die lange Marschrouten ins Spiel, die das Ansammeln von derartigen Reichtümern weiterhin erschwert. Kurz: Ein risikoreicher Feldzug von mehreren Monaten gegen eine erdrückende Überzahl von Feinden, der kaum Beute verspricht, kam für Kleomenes nicht in Frage. Diese konservative und auf ihr griechisches Heimatland fokussierte Außenpolitik war für Sparta typisch und zieht sich bis zu dem Peloponnesischen Krieg hin.

Hdt. 5.35-38.1

Text Original:

Ἀρισταγόρης δὲ οὐκ εἶχε τὴν ὑπόσχεσιν τῷ Ἄρταφρένῃ ἐκτελέσαι: ἅμα δὲ ἐπιέζε μιν ἡ δαπάνη τῆς στρατιῆς ἀπαιτεομένη, ἀρρώδεέ τε τοῦ στρατοῦ πρήξαντος κακῶς καὶ Μεγαβάτη διαβεβλημένος, ἐδόκεέ τε τὴν βασιλιήν τῆς Μιλήτου ἀπαιρεθήσεσθαι. [2] ἀρρωδέων δὲ τούτων ἕκαστα ἐβουλεύετο ἀπόστασιν: συνέπιπτε γὰρ καὶ τὸν ἐστιγμένον τὴν κεφαλὴν ἀπῆχθαι ἐκ Σούσων παρὰ Ἰστιαίου, σημαίνοντα ἀπίστασθαι Ἀρισταγόρην ἀπὸ βασιλέως. [3] ὁ γὰρ Ἰστιαῖος βουλόμενος τῷ Ἀρισταγόρῃ σημῆναι ἀποστῆναι ἄλλως μὲν οὐδαμῶς εἶχε ἀσφαλῶς σημῆναι ὥστε φυλασσομενέων τῶν ὁδῶν, ὁ δὲ τῶν δούλων τὸν πιστότατον ἀποξυρήσας τὴν κεφαλὴν ἔστιξε καὶ ἀνέμεινε ἀναφῦναι τὰς τρίχας, ὡς δὲ ἀνέφυσαν τάχιστα, ἀπέπεμπε ἐς Μίλητον ἐντειλάμενος αὐτῷ ἄλλο μὲν οὐδέν, ἐπεὰν δὲ ἀπίκηται ἐς Μίλητον, κελεύειν Ἀρισταγόρην ξυρήσαντά μιν τὰς τρίχας κατιδέσθαι ἐς τὴν κεφαλὴν. τὰ δὲ στίγματα ἐσήμαινε, ὡς καὶ πρότερόν μοι εἴρηται, ἀπόστασιν. [4] ταῦτα δὲ ὁ Ἰστιαῖος ἐποίεε συμφορὴν ποιούμενος μεγάλης τὴν ἑωυτοῦ κατοχὴν τὴν ἐν Σούσοισι: ἀποστάσιος ὢν γινομένης πολλὰς εἶχε ἐλπίδας μετήσεσθαι ἐπὶ θάλασσαν, μὴ δὲ νεώτερόν τι ποιούσης τῆς Μιλήτου οὐδαμὰ ἐς αὐτὴν ἦξειν ἔτι ἐλογίζετο. Ἰστιαῖος μὲν νυν ταῦτα διανοούμενος ἀπέπεμπε τὸν ἄγγελον, Ἀρισταγόρῃ δὲ συνέπιπτε τοῦ αὐτοῦ χρόνου πάντα ταῦτα συνελθόντα. ἐβουλεύετο ὢν μετὰ τῶν στασιωτέων, ἐκφήνας τὴν τε ἑωυτοῦ γνώμην καὶ τὰ παρὰ τοῦ Ἰστιαίου ἀπιγμένα. [2] οἱ μὲν δὴ ἄλλοι πάντες γνώμην κατὰ τὸ αὐτὸ ἐξεφέροντο, κελεύοντες ἀπίστασθαι [...] [4] [...] αὕτη μὲν δὴ οὐκ ἐνίκῃ ἡ γνώμη, ἐδόκεε δὲ ὅμως ἀπίστασθαι, ἕνα τε αὐτῶν πλώσαντα ἐς Μυοῦντα ἐς τὸ στρατόπεδον τὸ ἀπὸ τῆς Νάξου ἀπελθόν, ἐὼν ἐνθαῦτα, συλλαμβάνειν πειρᾶσθαι τοὺς ἐπὶ τῶν νεῶν ἐπιπλέοντας στρατηγούς. [...] [1] [...] οὕτω δὴ ἐκ τοῦ ἐμφανέος ὁ Ἀρισταγόρης ἀπεστήκεε, πᾶν ἐπὶ Δαρείῳ μηχανώμενος. [2] καὶ πρῶτα μὲν λόγῳ μετεῖς τὴν τυραννίδα ἰσονομίην ἐποίηε τῇ Μιλήτῳ, ὡς ἂν ἐκόντες αὐτῷ οἱ Μιλήσιοι συναπισταίητο, μετὰ δὲ καὶ ἐν τῇ ἄλλῃ Ἰωνίῃ τὸ αὐτὸ τοῦτο ἐποίηε, τοὺς μὲν ἐξελαύνων τῶν τυράννων, τοὺς δ' ἔλαβε τυράννους ἀπὸ τῶν νεῶν τῶν συμπλευσασέων ἐπὶ Νάξον, τούτους δὲ φίλα βουλόμενος ποιέεσθαι τῆσι πόλισι ἐξεδίδου, ἄλλον ἐς ἄλλην πόλιν παραδιδούς, ὅθεν εἴη ἕκαστος. [1] Κῶν μὲν νυν Μυτιληναῖοι ἐπέϊτε τάχιστα παρέλαβον, ἐξαγαγόντες κατέλευσαν, Κυμαῖοι δὲ τὸν σφέτερον αὐτῶν ἀπῆκαν: ὡς δὲ καὶ ἄλλοι οἱ πλεῦνες ἀπίεσαν.

Hdt. 5.35-38.1

Text Übersetzung:

(Übersetzung A. D. Godley)

Aristagoras had no way of fulfilling his promise to Artaphrenes, and he was hard-pressed by demands for the costs of the force. Furthermore he feared what might come of the failure of the army and Megabates' displeasure against him. It was likely, he thought, that his lordship of Miletus would be taken away from him. [2] With all these fears in his mind, he began to plan revolt, for it chanced that at that very time there came from Susa Histiaeus' messenger, the man with the marked head, signifying that Aristagoras should revolt from the king. [3] Since Histiaeus desired to give word to Aristagoras that he should revolt and had no other safe way of doing so because the roads were guarded, he shaved and branded the head of his most trustworthy slave. He waited till the hair had grown again, and as soon as it was grown, he sent the man to Miletus with no other message except that when he came to Miletus he must bid Aristagoras shave his hair and examine his head. The writing branded on it signified revolt, as I have already said. [4] This Histiaeus did because he greatly disliked his detention at Susa and fully expected to be sent away to the coast in the case that there should be a revolt. If, however, Miletus remained at peace, he calculated that he would never return there. [1] With this intent, then, Histiaeus sent his messenger, and it chanced that all these things came upon Aristagoras at one and the same time. He accordingly took counsel with the members of his faction, stating his own opinion as well as the message which had come to him from Histiaeus. [2] All the rest spoke their minds to the same effect, favoring revolt [...]. [4] [...] One out of their number was to sail to Myus, to the army which had left Naxos and was there, and attempt to seize the generals who were aboard the ships. [...]

[1] [...] Then Aristagoras revolted openly, devising all he could to harm Darius. [2] First he made pretence of giving up his tyranny and gave Miletus equality of government so that the Milesians might readily join in his revolt. Then he proceeded to do the same things in the rest of Ionia. Some of the tyrants he banished, and as for those tyrants whom he had taken out of the ships that sailed with him against Naxos, he handed them each over to their respective cities, which he wished to please. [1] Coes, when the Mytilenaeans received him, was taken out and stoned, but the Cymaeans, as well as most of the others, let their own man go.

Hdt. 5.35-38.1

Leitfragen:

- 1) Beschreiben Sie die Gründe für den Ionischen Aufstand, die sich aus der Quelle ergeben.
- 2) Welche Maßnahmen ergriff Aristagoras nach Herodot zu Beginn des Aufstands?
- 3) Was für Rückschlüsse können aus der Quelle über die politische Herrschaft in den ionischen Poleis zu Beginn des Aufstands gezogen werden?

Kommentar:

Herodot stellt den Tyrannen der kleinasiatischen Polis Milet – Aristagoras – in den Mittelpunkt seiner Beschreibung des Beginns des Ionischen Aufstands. Nach einem misslungenen militärischen Manöver gegen Naxos befindet sich Aristagoras in einer prekären Situation. Er befürchtet durch seine Niederlage die Perser, welche ihn und die anderen Tyrannen der griechischen Poleis in Kleinasien eingesetzt hatten, zu sehr verärgert zu haben, um seine Herrschaft in Milet weiter ausüben zu können. Seinen Vorgänger und Schwiegervater Histiaios hatte dieses Schicksal schon ereilt und er musste sein Leben unter der Aufsicht des Großkönigs im persischen Susa fristen. Eben jener Histiaios schickt Aristagoras in dieser misslichen Lage eine Nachricht und fordert ihn auf, den Aufstand gegen die persische Oberherrschaft zu wagen. Auf diese Art von seinem Vorgänger in seinem Ansinnen bestätigt, berät sich Aristagoras mit seinen Vertrauten und leitet schlussendlich aus einem egoistischen Motiv – Machterhalt – den Aufstand ein, der später als der „Ionische Aufstand“ bekannt wurde und als Auslöser der Perserkriege gilt.

Aristagoras beginnt sofort zu handeln. Man solle die Tyrannen der anderen griechischen Poleis in Kleinasien, die kurz zuvor noch mit ihm zusammen gegen Naxos gezogen waren, festnehmen. Des Weiteren tritt Aristagoras selber als Tyrann von Milet zurück – ein Vorwand, wie Herodot schreibt – und gibt sich demokratisch, indem er der Bürgerschaft ein Mitspracherecht in rechtlichen und politischen Dingen gibt. Sein Ziel ist es, die Bürger Milets durch diese Zugeständnisse vom Sinn eines Aufstands zu überzeugen und seine Führungsposition zu festigen. Auch in den anderen Poleis in Ionien verfuhr er ähnlich. Er unterstrich dies damit, dass er die Tyrannen, die unter der persischen Schirmherrschaft diese Städte beherrschten, an die jeweilige Poleis auslieferte. Auch hiermit soll Aristagoras nach Herodot versucht haben, die Griechen der kleinasiatischen Küste hinter sich zu vereinen.

Die Darstellung des Beginns des Ionischen Aufstands gibt einen guten Eindruck von der politischen Lage am Anfang des fünften Jh. v. Chr. bzw. von Herodots Einschätzung diesbezüglich. Die ionischen Poleis standen unter persischer Herrschaft, wobei diese nicht unbedingt direkt durchgesetzt wurde. Vielmehr machten die Perser sich vor Ort die politischen Streitigkeiten zwischen den oligarchisch und den demokratisch gesinnten Teilen der Bürgerschaft zu Nutze (ein Streit der sich durch die gesamte griechische Antike zieht) und förderten in der Regel erstere, indem sie einen Aristokraten als Tyrannen der Polis einsetzten. Die Gefahr diese Herrschaft – und damit seine persönliche Macht – zu verlieren, war nach Herodot der maßgebliche Grund für Aristagoras, den ionischen Aufstand anzuzetteln. Auch sein Vorgänger Histiaios hatte ähnlich egoistische Motive.

Zu betonen ist: Nicht etwa ist ein Zwang von Seiten der „demokratischen“ Bürgerschaft nachzuvollziehen, die das Joch der Tyrannei abschütteln wollten, sondern vielmehr die Angst der Oligarchen, ihre Macht zu verlieren. Nichtsdestoweniger hatte die Aussicht auf politische und rechtliche Mitsprache sicherlich Einfluss auf die Motivation einer breiten Schicht von Bürgern. Der Umgang mit den gestürzten Tyrannen, die Aristagoras an die ionischen Städte auslieferte, ist allerdings bezeichnend dafür, dass die oligarchische bzw. tyrannische Herrschaft keineswegs als Hauptauslöser des Aufstands angesehen werden sollte. Einzig Mytilene schien mit ihrem tyrannischen Herrscher Koes derart unzufrieden gewesen zu sein, dass er den Tod durch Steinigung fand.

Hdt. 7.223.2-228.2

Text Original:

[2] οἱ τε δὴ βάρβαροι οἱ ἀμφὶ Ξέρξην προσήσαν, καὶ οἱ ἀμφὶ Λεωνίδην Ἕλληνας, ὡς τὴν ἐπὶ θανάτῳ ἔξοδον ποιούμενοι, ἤδη πολλῶ μᾶλλον ἢ κατ' ἀρχὰς ἐπεξήσαν ἐς τὸ εὐρύτερον τοῦ αὐχένος. τὸ μὲν γὰρ ἔρυμα τοῦ τείχεος ἐφυλάσσετο, οἱ δὲ ἀνὰ τὰς προτέρας ἡμέρας ὑπεξιώντες ἐς τὰ στεινόπορα ἐμάχοντο. [3] τότε δὲ συμμίσγοντες ἔξω τῶν στεινῶν ἔπιπτον πλήθει πολλοὶ τῶν βαρβάρων: ὀπίσθε γὰρ οἱ ἡγεμόνες τῶν τελέων ἔχοντες μᾶστιγας ἐρράπιζον πάντα ἄνδρα, αἰεὶ ἐς τὸ πρόσω ἐποτρύνοντες. πολλοὶ μὲν δὴ ἐσέπιπτον αὐτῶν ἐς τὴν θάλασσαν καὶ διεφθείροντο, πολλῶ δ' ἔτι πλεῦνες κατεπατέοντο ζωοὶ ὑπ' ἀλλήλων: ἦν δὲ λόγος οὐδεὶς τοῦ ἀπολλυμένου. [4] ἄτε γὰρ ἐπιστάμενοι τὸν μέλλοντα σφίσι ἔσεσθαι θάνατον ἐκ τῶν περιούτων τὸ ὄρος, ἀπεδείκνυτο ῥώμης ὅσον εἶχον μέγιστον ἐς τοὺς βαρβάρους, παραχρεώμενοί τε καὶ ἀτέοντες. [1] δόρατα μὲν νυν τοῖσι πλέοσι αὐτῶν τηνικαῦτα ἤδη ἐτύγγανε κατεγγότα, οἱ δὲ τοῖσι ξίφεσι διεργάζοντο τοὺς Πέρσας. καὶ Λεωνίδης τε ἐν τούτῳ τῷ πόνῳ πίπτει ἀνὴρ γενόμενος ἄριστος καὶ ἕτεροι μετ' αὐτοῦ ὀνομαστοὶ Σπαρτιητέων, τῶν ἐγὼ ὡς ἀνδρῶν ἀξίων γενομένων ἐπυθόμην τὰ οὐνόματα, ἐπυθόμην δὲ καὶ ἀπάντων τῶν τριηκοσίων. [...]

[1] [...] τοῦτο δὲ συνεστήκεε μέχρι οὗ οἱ σὺν Ἐπιάλτῃ παρεγένοντο. [2] ὡς δὲ τούτους ἤκειν ἐπύθοντο οἱ Ἕλληνας, ἐνθεῦτεν ἤδη ἕτεροιοῦτο τὸ νεῖκος: ἔς τε γὰρ τὸ στεινὸν τῆς ὁδοῦ ἀνεχώρεον ὀπίσω, καὶ παραμειψάμενοι τὸ τεῖχος ἐλθόντες ἴζοντο ἐπὶ τὸν κολωνὸν πάντες ἀλέες οἱ ἄλλοι πλην Θηβαίων. ὁ δὲ κολωνὸς ἐστὶ ἐν τῇ ἐσόδῳ, ὅκου νῦν ὁ λίθινος λέων ἔστηκε ἐπὶ Λεωνίδῃ. [3] ἐν τούτῳ σφέας τῷ χώρῳ ἀλεξομένους μαχαίρησι, τοῖσι αὐτῶν ἐτύγγανον ἔτι περιεοῦσαι, καὶ χερσὶ καὶ στόμασι κατέχωσαν οἱ βάρβαροι βάλλοντες, οἱ μὲν ἐξ ἐναντίας ἐπισπόμενοι καὶ τὸ ἔρυμα τοῦ τείχεος συγχώσαντες, οἱ δὲ περιελθόντες πάντοθεν περισταδόν.

[...] [1] θαφθεῖσι δὲ σφι αὐτοῦ ταύτη τῇ περ ἔπεσον, καὶ τοῖσι πρότερον τελευτήσασι ἢ ὑπὸ Λεωνίδεω ἀποπεμφθέντας οἴχεσθαι, ἐπιγέγραπται γράμματα λέγοντα τάδε. “μυριάσιν ποτὲ τῆδε τριηκοσίαις ἐμάχοντο ἐκ Πελοποννάσου χιλιάδες τέτορες.” [2] ταῦτα μὲν δὴ τοῖσι πᾶσι ἐπιγέγραπται, τοῖσι δὲ Σπαρτιήτησι ἰδίῃ. “ὦ ξεῖν', ἀγγέλλειν Λακεδαιμονίοις ὅτι τῆδε κείμεθα τοῖς κείνων ῥήμασι πειθόμενοι.”

Hdt. 7.223.2-228.2

Text Übersetzung:

(Übersetzung A. D. Godley)

[2] Xerxes and his barbarians attacked, but Leonidas and his Hellenes, knowing they were going to their deaths, advanced now much farther than before into the wider part of the pass. In all the previous days they had sallied out into the narrow way and fought there, guarding the defensive wall. [3] Now, however, they joined battle outside the narrows and many of the barbarians fell, for the leaders of the companies beat everyone with whips from behind, urging them ever forward. Many of them were pushed into the sea and drowned; far more were trampled alive by each other, with no regard for who perished. [4] Since the Hellenes knew that they must die at the hands of those who had come around the mountain, they displayed the greatest strength they had against the barbarians, fighting recklessly and desperately. [1] By this time most of them had had their spears broken and were killing the Persians with swords. Leonidas, proving himself extremely valiant, fell in that struggle and with him other famous Spartans, whose names I have learned by inquiry since they were worthy men. Indeed, I have learned by inquiry the names of all three hundred. [...]

[1] [...] The battle went on until the men with Epialtes arrived. [2] When the Hellenes saw that they had come, the contest turned, for they retired to the narrow part of the way, passed behind the wall, and took their position crowded together on the hill, all except the Thebans. This hill is at the mouth of the pass, where the stone lion in honor of Leonidas now stands. [3] In that place they defended themselves with swords, if they still had them, and with hands and teeth. The barbarians buried them with missiles, some attacking from the front and throwing down the defensive wall, others surrounding them on all sides. [...]

[1] There is an inscription written over these men, who were buried where they fell, and over those who died before the others went away, dismissed by Leonidas. It reads as follows: "Here four thousand from the Peloponnese once fought three million." [2] That inscription is for them all, but the Spartans have their own: "Foreigner, go tell the Spartans that we lie here obedient to their commands."

Hdt. 7.223.2-228.2

Leitfragen:

- 1) Beschreiben Sie den Ablauf der Schlacht bei den Thermopylen.
- 2) Wie unterscheidet sich die Kampfweise und Motivation der Griechen von den Männern im persischen Heer?
- 3) Was für Rückschlüsse lassen sich aus der Quellenpassage über die Rezeption der Schlacht zur Zeit Herodots ziehen?

Kommentar:

Die Quellenpassage beschreibt die letzte Phase der Kämpfe bei den Thermopylen. An diesem natürlichen Engpass zwischen dem Meer und dem Kallidromosgebirge hatte sich ein Heer von einigen Tausend Griechen unter der Führung des spartanischen Königs Leonidas und dessen Kontingent von 300 Spartanern schon zwei Tage lang erfolgreich gegen die zahlenmäßig überlegenen Perser gewehrt. Als aber bekannt wurde, dass die Perser durch Verrat einen Weg gefunden haben sollen, den Griechen in den Rücken zu fallen, soll sich das Heer aufgelöst haben und allein die 300 Spartaner und kleine Verbände der Thespier und Thebaner zurückgeblieben sein. Der Tod war ihnen nun gewiss, und so hätten sie sich nach Herodot ein letztes Mal aufgestellt, um den Persern entgegenzutreten. Die zahlenmäßige Überlegenheit des persischen Heeres gibt schlussendlich den Ausschlag, und doch sei es den Persern nur unter großen Verlusten gelungen, die Griechen zu besiegen. Leonidas und alle 300 Spartaner fallen im Kampf.

Die Quellenpassage gibt einen guten Überblick über die jeweilige Kampfweise und Motivation der beiden Heere. Die Griechen nutzen den natürlichen Engpass der Thermopylen gut aus, indem sie ihn mit wenigen – in Hoplitenphalanx aufgestellten – Truppen schließen. Herodot beschreibt, wie die persischen Heerführer ihre Männer mit Gewalt dazu bringen müssen gegen diese Wand aus Speeren und Schilden anzulaufen. So seien sie nicht nur durch die Hände der Griechen, sondern auch durch das Abstürzen ins Meer und das Niedertrampeln durch ihre eigenen Männer gestorben. Schlussendlich konnte allerdings bei den Thermopylen die Phalanx nicht ewig aufrechterhalten werden. Während des Rückzugs auf eine Anhöhe soll den Spartanern anfangs zwar noch das Schwert zum Kampf geblieben sein, später jedoch nur noch der Dolch und am Ende allein ihre Hände und Zähne. Dies scheint zwar von Herodot sehr pathetisch beschrieben, doch ist nichtsdestoweniger ersichtlich, wie die wenigen Griechen sich buchstäblich mit Händen und Füßen bis zum letzten Mann gewehrt zu haben scheinen. Im Unterschied zu den Persern verteidigten sie als alleinige nördliche Verteidigungslinie schließlich ihre Heimat.

Herodot schreibt einige Jahrzehnte nach dem Geschehen, und es wird deutlich, dass die Schlacht bei den Thermopylen schnell zum Inbegriff für Opferbereitschaft und Pflichtbewusstsein wurde. Er gibt nicht nur relativ genau Auskunft über den Ablauf der Schlacht, sondern legt auch besonderes Augenmerk auf die 300 Spartaner – allen voran auf König Leonidas. So gibt er an, dass er die Namen aller dort Gefallenen kenne; zu vermuten ist, dass er dieses Wissen aus einer Gefallenenliste hat – derartige inschriftliche Verlustlisten sind zum Teil für andere Schlachten überliefert.

Zwei weitere Inschriften, beide direkt auf dem Schlachtfeld errichtet, gibt Herodot wörtlich wieder. Erstere zeugt davon, wie die Griechen das Ausharren ihrer Landsleute bewunderten und schlussendlich verklärten (die von Herodot genannte Zahl von drei Millionen Persern ist deutlich zu hoch gegriffen). Die zweite Inschrift betont dies einmal mehr im Hinblick auf die 300 Spartaner. Warum Leonidas und seine Männer bei den Thermopylen ausharrten – sie hätten ja mit den anderen Teilen des Heeres den Rückzug antreten können – ist nicht mehr mit Sicherheit zu klären. Jedenfalls scheint die Schlacht den übrigen Griechen Zeit gegeben zu haben, ihre Städte zu evakuieren. Sehr wohl ist allerdings sicher – und das zeigt schon Herodot –, wie die Schlacht bei den Thermopylen die Reputation der Spartaner als überlegene und pflichtbewusste Kämpfer zementierte; zumal diese bis in die heutige Zeit anhält.

Hdt. 6.111.3-113.2, 117.1

Text Original:

[3] τότε δὲ τασσομένων τῶν Ἀθηναίων ἐν τῷ Μαραθῶνι ἐγένετο τοιόνδε τι: τὸ στρατόπεδον ἐξισούμενον τῷ Μηδικῷ στρατοπέδῳ, τὸ μὲν αὐτοῦ μέσον ἐγένετο ἐπὶ τάξιας ὀλίγας, καὶ ταύτη ἦν ἀσθενέστατον τὸ στρατόπεδον, τὸ δὲ κέρας ἐκάτερον ἔρρωτο πλήθει. [1] ὡς δὲ σφι διετέτακτο καὶ τὰ σφάγια ἐγένετο καλά, ἐνθαῦτα ὡς ἀπειθήσαν οἱ Ἀθηναῖοι δρόμῳ ἴεντο ἐς τοὺς βαρβάρους. ἦσαν δὲ στάδιοι οὐκ ἐλάσσονες τὸ μεταίχμιον αὐτῶν ἢ ὀκτώ. [2] οἱ δὲ Πέρσαι ὀρέοντες δρόμῳ ἐπιόντας παρεσκευάζοντο ὡς δεξόμενοι, μανὴν τε τοῖσι Ἀθηναίοισι ἐπέφερον καὶ πάγχυ ὀλεθρίην, ὀρέοντες αὐτοὺς ὀλίγους καὶ τούτους δρόμῳ ἐπειγομένους, οὔτε ἵππου ὑπαρχούσης σφι οὔτε τοξευμάτων. [3] ταῦτα μὲν νυν οἱ βάρβαροι κατεΐκαζον: Ἀθηναῖοι δὲ ἐπεῖτε ἀθρόοι προσέμιξαν τοῖσι βαρβάροισι, ἐμάχοντο ἀξίως λόγου. πρῶτοι μὲν γὰρ Ἑλλήνων πάντων τῶν ἡμεῖς ἴδμεν δρόμῳ ἐς πολεμίους ἐχρήσαντο, πρῶτοι δὲ ἀνέσχοντο ἐσθῆτά τε Μηδικὴν ὀρέοντες καὶ τοὺς ἄνδρας ταύτην ἐσθημένους: τέως δὲ ἦν τοῖσι Ἑλλήσι καὶ τὸ οὔνομα τὸ Μήδων φόβος ἀκοῦσαι. [1] μαχομένων δὲ ἐν τῷ Μαραθῶνι χρόνος ἐγένετο πολλός, καὶ τὸ μὲν μέσον τοῦ στρατοπέδου ἐνίκων οἱ βάρβαροι, τῇ Πέρσαι τε αὐτοὶ καὶ Σάκαι ἐτετάχατο: κατὰ τοῦτο μὲν δὴ ἐνίκων οἱ βάρβαροι καὶ ῥήξαντες ἐδίωκον ἐς τὴν μεσόγαιαν, τὸ δὲ κέρας ἐκάτερον ἐνίκων Ἀθηναῖοί τε καὶ Πλαταιεῖς: [2] νικῶντες δὲ τὸ μὲν τετραμμένον τῶν βαρβάρων φεύγειν ἔων, τοῖσι δὲ τὸ μέσον ῥήξασι αὐτῶν συναγαγόντες τὰ κέρα ἀμφοτέρω ἐμάχοντο, καὶ ἐνίκων Ἀθηναῖοι. φεύγουσι δὲ τοῖσι Πέρσησι εἶποντο κόπτοντες, ἐς ὃ ἐς τὴν θάλασσαν ἀπικόμενοι πῦρ τε αἶτεον καὶ ἐπελαμβάνοντο τῶν νεῶν. [...]

[1] ἐν ταύτῃ τῇ ἐν Μαραθῶνι μάχῃ ἀπέθανον τῶν βαρβάρων κατὰ ἑξακισχιλίους καὶ τετρακοσίους ἄνδρας, Ἀθηναίων δὲ ἑκατὸν καὶ ἐνενήκοντα καὶ δύο. ἔπεσον μὲν ἀμφοτέρων τοσοῦτοι.

Lys. 2.24-26

[24] ταῦτα μῖα γνώμη πάντες γνόντες ἀπήντων ὀλίγοι πρὸς πολλούς: ἐνόμιζον γὰρ ἀποθανεῖν μὲν αὐτοῖς μετὰ πάντων προσήκειν, ἀγαθοὺς δ' εἶναι μετ' ὀλίγων, καὶ τὰς μὲν ψυχὰς ἀλλοτρίας διὰ τὸν θάνατον κεκτῆσθαι, τὴν δ' ἐκ τῶν κινδύνων μνήμην ἰδίαν καταλείψειν. ἠξίου δέ, οὓς μὴ μόνον νικῶεν, οὐδ' ἂν μετὰ τῶν συμμάχων δύνασθαι: καὶ ἡττηθέντες μὲν ὀλίγῳ τῶν ἄλλων προαπολεῖσθαι, νικήσαντες δὲ καὶ τοὺς ἄλλους ἐλευθερώσειν. [25] ἄνδρες δ' ἀγαθοὶ γενόμενοι, καὶ τῶν μὲν σωμάτων ἀφειδήσαντες, ὑπὲρ δὲ τῆς ἀρετῆς οὐ φιλοψυχήσαντες, καὶ μᾶλλον τοὺς παρ' αὐτοῖς νόμους αἰσχυρόμενοι ἢ τὸν πρὸς τοὺς πολεμίους κίνδυνον φοβούμενοι, ἔστησαν μὲν τρόπαιον ὑπὲρ τῆς Ἑλλάδος τῶν βαρβάρων ἐν τῇ αὐτῶν, ὑπὲρ χρημάτων εἰς τὴν ἀλλοτρίαν ἐμβάλοντων, [26] παρὰ τοὺς ὅρους τῆς χώρας, οὕτω δὲ διὰ ταχέων τὸν κίνδυνον ἐποιήσαντο, ὥστε οἱ αὐτοὶ τοῖς ἄλλοις ἀπήγγειλαν τὴν τ' ἐνθάδε ἄφιξιν τῶν βαρβάρων καὶ τὴν νίκην τῶν προγόνων. καὶ γὰρ τοι οὐδεὶς τῶν ἄλλων ἔδεισεν ὑπὲρ τοῦ μέλλοντος κινδύνου, ἀλλ' ἀκούσαντες ὑπὲρ τῆς αὐτῶν ἐλευθερίας ἤσθησαν. ὥστε οὐδὲν θαυμαστόν, πάλαι τῶν ἔργων γεγενημένων, ὥσπερ καινῶν ὄντων ἔτι καὶ νῦν τὴν ἀρετὴν αὐτῶν ὑπὸ πάντων ἀνθρώπων ζηλοῦσθαι.

Projekttitel: eManual Alte Geschichte
Modul [optional]:
Autor_in: A. D. Godley/ W. R. M. Lamb
Lizenz: CC-BY-NC-SA

Hdt. 6.111.3-113.2, 117.1

Text Übersetzung:

(Übersetzung A. D. Godley)

[3] As the Athenians were marshalled at Marathon, it happened that their line of battle was as long as the line of the Medes. The center, where the line was weakest, was only a few ranks deep, but each wing was strong in numbers. [1] When they had been set in order and the sacrifices were favorable, the Athenians were sent forth and charged the foreigners at a run. The space between the armies was no less than eight stadia. [2] The Persians saw them running to attack and prepared to receive them, thinking the Athenians absolutely crazy, since they saw how few of them there were and that they ran up so fast without either cavalry or archers. [3] So the foreigners imagined, but when the Athenians all together fell upon the foreigners they fought in a way worthy of record. These are the first Hellenes whom we know of to use running against the enemy. They are also the first to endure looking at Median dress and men wearing it, for up until then just hearing the name of the Medes caused the Hellenes to panic. [1] They fought a long time at Marathon. In the center of the line the foreigners prevailed, where the Persians and Sacae were arrayed. The foreigners prevailed there and broke through in pursuit inland, but on each wing the Athenians and Plataeans prevailed. [2] In victory they let the routed foreigners flee, and brought the wings together to fight those who had broken through the center. The Athenians prevailed, then followed the fleeing Persians and struck them down. When they reached the sea they demanded fire and laid hold of the Persian ships. [...]

[1] In the battle at Marathon about six thousand four hundred men of the foreigners were killed, and one hundred and ninety-two Athenians; that many fell on each side.

Lys. 2.24-26

(Übersetzung W. R. M. Lamb)

[24] With this one resolve in the minds of all, they marched to the encounter, though few against many: for death, in their opinion, was a thing for them to share with all men, but prowess with a few; and while they possessed their lives, because of mortality, as alien things, they would leave behind something of their own in the memory attached to their perils. And they deemed that a victory which they could not win alone would be as impossible with the aid of their allies. If vanquished, they would perish a little before the others; if victorious, they would liberate the others with themselves. [25] They proved their worth as men, neither sparing their limbs nor cherishing their lives when valor called, and had more reverence for their city's laws than fear of their perils in face of the enemy; and so in their own land they set up on behalf of Greece a trophy of victory over the barbarians, who had invaded others' territory for money, [26] past the frontiers of their land; and so swiftly did they surmount their ordeal that by the same messengers information reached the other Greeks both of the barbarians' arrival here and of our ancestors' triumph. For indeed none of the other Greeks knew fear for the peril to come; they only heard the news and rejoiced over their own liberation. No wonder, then, that these deeds performed long ago should be as though they were new, and that even to this day the valor of that band should be envied by all mankind.

Hdt. 6.111.3-113.2, 117.1

Leitfragen:

- 1) Beschreiben Sie, wie Herodot den Ablauf der Schlacht von Marathon darstellt.
- 2) Vergleichen Sie die beiden Berichte über die Schlacht von Marathon.
- 3) Was bezweckt der Athener Lysias Ihrer Meinung nach mit seiner Darstellung?

Kommentar:

Herodot beschreibt in der Quellenpassage die Ereignisse, die sich im Zuge der persischen Strafaktion für den Ionischen Aufstand abspielten. Eine große persische Flotte sei demnach nach Griechenland geschickt worden, um Vergeltung zu nehmen. Bei Marathon, ca. 40 Kilometer nord-östlich von Athen gelegen, seien die Perser gelandet und hätten sich zum Kampf vorbereitet. Die Athener seien außer einem Kontingent Plataier auf sich allein gestellt gewesen – die Spartaner hätten sich aufgrund eines religiösen Festes geweigert ins Feld zu ziehen. Die Athener sollen nun ihr Hoplitenheer in einer Phalanxformation aufgestellt und ihre Schlachtreihe der persischen angepasst haben. Durch ihre Unterzahl bedingt sei demnach das Zentrum des Heeres nur wenige Reihen tief gewesen. Nichtsdestoweniger sollen die Athener auf das persische Heer losgestürzt sein – etwas für die Perser völlig Unerwartetes. Den Persern soll es zwar gelungen sein, das griechische Zentrum aufzureiben; an den gut besetzten Flanken jedoch hätten die Griechen die Oberhand gewonnen. Indem sie die besiegten Kontingente ziehen ließen, sei es ihnen nun möglich gewesen, die zuvor durchgebrochenen Perser in die Zange zu nehmen und zu besiegen.

Herodot beschreibt im Gegensatz zu Lysias das Schlachtgeschehen relativ genau. So gibt er z.B. über die Aufstellung der beiden Heere Auskunft und beschreibt auch, dass die Griechen den Persern im Laufschrift entgegengestürzt sein sollen. Ebenso unterscheidet er im griechischen Heer zwischen dem athenischen Kontingent und dem der Plataier; ähnlich verhält es sich in Bezug auf die Gegenseite, wenn er sowohl die Perser als auch Saken als Stämme des Heeres unterscheidet. Interessant sind auch seine Angaben über die Gefallenen der Schlacht: So sollen 6400 Männer aus dem persischen Heer den Tod gefunden haben – die Zahl scheint erhöht. Vermutlich korrekt ist allerdings die von ihm überlieferte Zahl der 192 gefallener Athener; ihr Hügelgrab ist heute noch in der Ebene von Marathon zu sehen. Bei dem Athener Lysias sind derartige Angaben vergeblich zu suchen. Er erwähnt lediglich, dass seine athenischen Vorfahren in Unterzahl gewesen sein sollen und den Sieg derart schnell errungen hätten, dass die anderen griechischen Poleis die Nachricht vom Ausgang der Schlacht genauso schnell überbracht bekommen hätten wie die Nachricht, dass die Perser überhaupt angekommen seien.

Eine genaue Beschreibung des Schlachtverlaufs scheint also nicht die Intention des Lysias gewesen zu sein. Man sieht vielmehr, wie der attische Redner nunmehr ca. 100 Jahre nach der Schlacht von Marathon die vergangenen Geschehnisse benutzt, um seinen athenischen Mitbürgern eine emotionale Rede zu bieten. Athen befindet sich zu dieser Zeit einmal mehr im Krieg (Korinthischer Krieg) und Lysias weiß geschickt den Mut und die Todesverachtung der Kämpfer von Marathon zu betonen.

Auch hätten die Athener keiner Verbündeten gebraucht, um die übermächtigen Perser zu besiegen – dass die Plataier an ihrer Seite kämpften, verschweigt er. Allein den Athenern sei es also nach Lysias zu verdanken gewesen, dass Griechenland vor den raubenden und brandschatzenden Perser geschützt wurde – wiederum verschweigt er, dass Athen einige Jahre nach Marathon sehr wohl durch die Perser geplündert und fast gänzlich zerstört wurde. Dass er seine athenischen Zuhörer auffordert, die Kämpfer von Marathon und ihren Mut in Erinnerung zu halten, passt zu dem Eindruck, dass Lysias hier eine heldenhafte Version der Schlacht von Marathon erzählt, die durch ihre Emotionalität seine athenischen Zeitgenossen positiv beeinflussen sollte.

Aischyl. Pers. 384-432

Text Original:

καὶ νῦξ ἐχώρει, κοῦ μάλ' Ἑλλήνων στρατὸς
κρυφαῖον ἔκπλουν οὐδαμῆ καθίστατο: 385
ἐπεὶ γε μέντοι λευκόπωλος ἡμέρα
πᾶσαν κατέσχε γαῖαν εὐφεγγῆς ἰδεῖν,
πρῶτον μὲν ἠχῆ κέλαδος Ἑλλήνων πάρα
μολπηδὸν ἠυφήμησεν, ὄρθιον δ' ἅμα
ἀντηγάλαξε νησιώτιδος πέτρας 390
ἠχώ: φόβος δὲ πᾶσι βαρβάροις παρῆν
γνώμης ἀποσφαλεῖσιν: οὐ γὰρ ὡς φυγῆ
παιᾶν' ἐφύμνουν σεμνὸν Ἑλληνας τότε,
ἀλλ' ἐς μάχην ὀρμῶντες εὐψύχῳ θράσει:
σάλπιγξ δ' αὐτῆ πάντ' ἐκεῖν' ἐπέφλεγεν. 395
εὐθύς δὲ κόπης ῥοθιάδος ζυνεμβολῆ
ἔπαισαν ἄλμην βρύχιον ἐκ κελεύματος,
θοῶς δὲ πάντες ἦσαν ἐκφανεῖς ἰδεῖν.
τὸ δεξιὸν μὲν πρῶτον εὐτάκτως κέρας
ἠγεῖτο κόσμῳ, δεύτερον δ' ὁ πᾶς στόλος 400
ἐπεξεχώρει, καὶ παρῆν ὁμοῦ κλύειν
πολλὴν βοήν, ὧ παῖδες Ἑλλήνων ἴτε,
ἐλευθεροῦτε πατρίδ', ἐλευθεροῦτε δὲ
παῖδας, γυναῖκας, θεῶν τέ πατρώων ἔδη,
θήκας τε προγόνων: νῦν ὑπὲρ πάντων ἀγών.' 405
καὶ μὴν παρ' ἡμῶν Περσίδος γλώσσης ῥόθος
ὑπηντίαζε, κοῦκέτ' ἦν μέλλειν ἀκμῆ.
εὐθύς δὲ ναῦς ἐν νηὶ χαλκίῃ στόλον
ἔπαισεν: ἦρξε δ' ἐμβολῆς Ἑλληνικῆ
ναῦς, κάποθραύει πάντα Φοινίσσης νεῶς 410
κόρυμβ', ἐπ' ἄλλην δ' ἄλλος ἠϋθυεν δόρυ.

τὰ πρῶτα μὲν νυν ῥεῦμα Περσικοῦ στρατοῦ
ἀντεῖχεν: ὡς δὲ πλῆθος ἐν στενῷ νεῶν
ἤθροιστ' ἀρωγὴ δ' οὔτις ἀλλήλοις παρήν,
αὐτοὶ δ' ὑφ' αὐτῶν ἐμβόλοις χαλκοστόμοις 415
παίοντ', ἔθραυον πάντα κωπήρη στόλον,
Ἑλληνικαὶ τε νῆες οὐκ ἀφρασμόνως
κύκλω πέριξ ἔθεινον, ὑπτιοῦτο δὲ
σκάφη νεῶν, θάλασσα δ' οὐκέτ' ἦν ἰδεῖν,
ναυαγίων πλήθουσα καὶ φόνου βροτῶν. 420
ἀκταὶ δὲ νεκρῶν χοιράδες τ' ἐπλήθουν,
φυγῆ δ' ἀκόσμφ' ἅσα ναῦς ἠρέσσετο,
ὅσαι περ ἦσαν βαρβάρου στρατεύματος.
τοὶ δ' ὥστε θύννους ἢ τιν' ἰχθύων βόλον
ἀγαῖσι κωπῶν θραύμασιν τ' ἐρειπίων 425
ἔπαιον, ἐρράχιζον: οἰμωγὴ δ' ὁμοῦ
κωκύμασιν κατεῖχε πελαγίαν ἄλλα,
ἕως κελαινῆς νυκτὸς ὄμμ' ἀφείλετο.
κακῶν δὲ πλῆθος, οὐδ' ἂν εἰ δέκ' ἤματα
στοιχηγοροίην, οὐκ ἂν ἐκπλήσαιμί σοι. 430
εὖ γὰρ τόδ' ἴσθι, μηδάμ' ἡμέρα μιᾶ
πλῆθος τοσουτάριθμον ἀνθρώπων θανεῖν.

Projekttitel: eManual Alte Geschichte
Modul [optional]:
Autor_in: Herbert Weir Smyth
Lizenz: CC-BY-NC-SA

Aischyl. Pers. 384-432

Text Übersetzung:

(Herbert Weir Smyth)

Night began to wane, [385] yet the fleet of the Hellenes in no way attempted to put forth by stealth. When, however, radiant Day with her white horses shone over all the land, a loud cheer like a song of triumph first rang out from the Hellenes, and, at the same instant, [390] clear from the island crags, an echo returned an answering cry. Terror fell on all the barbarians, balked of their purpose; for then the Hellenes chanted their solemn paean, not as in flight, but as men rushing to the onset with the courage of gallant hearts. [395] The trumpet with its blast set all their side afire, and instantly, at the word of command, with the even stroke of foaming oars they struck the briny deep. Swiftly they all came clear into view. Their right wing, well marshalled, [400] led on in orderly advance, next their whole army pressed on against us, and at the same time a loud shout met our ears: "On, you men of Hellas! Free your native land. Free your children, your wives, the temples of your fathers' gods, [405] and the tombs of your ancestors. Now you are fighting for all you have." Then from our side arose in response the mingled clamor of Persian speech, and straightaway the ships dashed together their bronze prows. It was a ship of Hellas [410] that began the charge and chopped off in its entirety the curved stern of a Phoenician boat. Each captain drove his ship straight against some other ship. At first the stream of the Persian army held its own. When, however, the mass of our ships had been crowded in the narrows, and none could render another aid, [415] and each crashed its bronze prow against each of its own line, they splintered their whole bank of oars. Then the Hellenic galleys, not heedless of their chance, hemmed them in and battered them on every side. The hulls of our vessels rolled over, and the sea was hidden from our sight, [420] strewn as it was with wrecks and slaughtered men. The shores and reefs were crowded with our dead, and every ship that formed a part of the barbarian fleet plied its oars in disorderly flight. But, as if our men were tuna or some haul of fish, [425] the foe kept striking and hacking them with broken oars and fragments of wrecked ships. Groans and shrieks together filled the open sea until the face of black night hid the scene. But as for the the full extent of our disasters, this, even if I had ten days in succession to do so, I could not describe to you. [430] However, you can be sure that so great a multitude of men never perished in a single day.

Aischyl. Pers. 384-432

Leitfragen:

- 1) Geben Sie den Ablauf der Seeschlacht bei Salamis wieder.
- 2) Was für Rückschlüsse lassen sich über die Taktik der Griechen aus der Quelle ziehen?
- 3) Warum konnten die Griechen vor Salamis nach Aischylos' Darstellung den Sieg davontragen?

Kommentar:

Der berühmte athenische Tragödiendichter Aischylos (525–456 v. Chr.) gibt in dem Stück *die Perser* die Geschehnisse um den griechischen Sieg bei Salamis aus persischer Sicht wieder. Das Stück wurde nur acht Jahre nach der Schlacht (472 v. Chr.) in Athen aufgeführt und bietet einen nicht zu unterschätzenden Einblick in die Ereignisse – Aischylos und viele seiner Zuhörer hatten selbst in eben jener Seeschlacht gegen die persische Flotte gekämpft. In der Quellenpassage tritt ein persischer Bote vor den in Susa versammelten persischen Hof und berichtet von der Niederlage: Im Morgenrauen hätten die Griechen ihren Gesang (Paian) angestimmt, der in der Meerenge vor der Insel Salamis durch das Echo noch verstärkt geworden sei, und seien auf ihren Schiffen geordnet gegen die persische Flotte gesegelt. Die Perser – eingeschüchtert von diesem Anblick – hätten sich zwar noch formieren können, doch schon hätten die griechischen Schiffe sie schnell erreicht und der Kampf habe begonnen. Die persische Flotte soll zunächst standgehalten haben, doch durch das furchtlose und geschickte Angreifen der Griechen hätten sie immer weiter zurückweichen müssen. In dieser Situation nun sei den Persern die Größe ihre Flotte zum Verhängnis geworden. Als sich zurückziehende Masse von Schiffen konnten sie in der Meerenge nicht ausreichend manövrieren und seien so leichte Beute für die erfahrenen griechischen Seemänner geworden. Wie Fischer sollen die Griechen letztendlich die fliehenden und schiffbrüchigen Perser niedergemetzelt haben.

Die Quellenpassage gibt einen guten Einblick in die damalige Strategie und Taktik bei Seekämpfen. Das Schiff war sowohl das Transportmittel der Mannschaft als auch eine Waffe im Kampf. Der von den Griechen bevorzugte Schiffstyp, die Triere (Dreiruderer), hatte eine Mannschaft von ungefähr 200 Männern (170 Ruderer, ca. 15 Matrosen und nochmal so viele Hopliten). Schnell wird deutlich, dass das Ziel bei einer derartigen Besatzung nicht sein konnte, die feindlichen Schiffe zu entern. In der Quelle wird deutlich, dass vielmehr versucht wurde, den am Bug der Triere angebrachten Rammsporn in das gegnerische Schiff zu rammen, um es zu versenken oder manövrierunfähig zu machen. Hier wird deutlich, wie gut der Schauplatz des Kampfes in der Meerenge von Salamis gewählt war. Wieder – wie in der Schlacht bei den Thermopylen – können die Perser ihre Überzahl nicht ausspielen. Aischylos zeigt, dass sie ihnen sogar hinderlich wurde, indem sie sich keinen Platz zum Manövrieren ließen und somit von den gut disziplinierten und erfahrenen griechischen Seemännern und ihren Trieren leicht versenkt werden konnten.

Der Tragödiendichter Aischylos, der selbst an der Schlacht teilgenommen hat, gibt die Ereignisse vor Salamis aus persischer Sicht wieder – die Geschehnisse mussten schließlich tragisch sein. Nichtsdestoweniger ist aber natürlich die griechische Einschätzung über den

Sieg bei Salamis aus der Quelle herauszulesen. Im Zuge dessen kann man auch einen Eindruck davon gewinnen, wodurch der Sieg gegen die persische Übermacht schlussendlich möglich wurde. Zum einen betont der Dichter die ausweglose Situation der Griechen. Für ihre eigene Freiheit, aber auch für die ihrer Familien und ganz Griechenlands hätten sie die persische Flotte besiegen müssen – ihre gesamte Kultur hätte auf dem Spiel gestanden. Dass Aischylos diese Verse nicht allein aus der Luft griff, um seine Zuhörer zu unterhalten, muss an dieser Stelle betont werden; schließlich mussten die Athener kurz zuvor aus ihrer Heimat fliehen und sie den plündernden Persern überlassen. Schutz suchten sie auf der Insel Salamis – eben jener Insel, vor der die Seeschlacht stattfand. Bei einer Niederlage der Griechen wären die Familien der Seeleute – bei den Ruderern der Trieren handelte es sich um freie Bürger der jeweiligen Polis – den Persern schutzlos ausgeliefert gewesen. Hoch motiviert segelten die Griechen demnach in den Kampf, zumal die Meerenge den Persern den Vorteil der Überzahl nahm – auch dies ist sicherlich ein Grund für den griechischen Sieg. Außerdem sind nochmals die seemännischen Fähigkeiten der Griechen zu betonen, die es ihnen ermöglichten, ihre Trieren in der Meerenge geschickt in die persischen Schiffe zu rammen.

Text Original:

Hdt. 7.34-36

[1] ἐς ταύτην ὧν τὴν ἀκτὴν ἐξ Ἀβύδου ὀρμώμενοι ἐγεφύρουν τοῖσι προσέκειτο, τὴν μὲν λευκολίνου Φοίνικες, τὴν δ' ἐτέρην τὴν βυβλίνην Αἰγύπτιοι. ἔστι δὲ ἑπτὰ στάδιοι ἐξ Ἀβύδου ἐς τὴν ἀπαντίον. καὶ δὴ ἐξευγμένου τοῦ πόρου ἐπιγεγόμενος χειμῶν μέγας συνέκοπέ τε ἐκεῖνα πάντα καὶ διέλυσε. [1] ὡς δ' ἐπύθετο Ξέρξης, δεινὰ ποιούμενος τὸν Ἑλλησπόντον ἐκέλευσε τριηκοσίας ἐπικέσθαι μάστιγι πληγὰς καὶ κατεῖναι ἐς τὸ πέλαγος πεδέων ζευγος. ἤδη δὲ ἤκουσα ὡς καὶ στιγέας ἅμα τούτοισι ἀπέπεμψε στίζοντας τὸν Ἑλλησπόντον. [2] ἐνετέλλετο δὲ ὧν ῥαπίζοντας λέγειν βάρβαρά τε καὶ ἀτάσθαλα: 'ὦ πικρὸν ὕδωρ, δεσπότης τοι δίκην ἐπιτιθεῖ τήνδε, ὅτι μιν ἠδίκησας οὐδὲν πρὸς ἐκείνου ἄδικον παθόν. καὶ βασιλεὺς μὲν Ξέρξης διαβήσεται σε, ἦν τε σύ γε βούλη ἦν τε μή: σοὶ δὲ κατὰ δίκην ἄρα οὐδεὶς ἀνθρώπων θύει ὡς ἐόντι καὶ θολερῷ καὶ ἀλμυρῷ ποταμῷ.' [3] τὴν τε δὴ θάλασσαν ἐνετέλλετο τούτοισι ζημιοῦν καὶ τῶν ἐπεστεώτων τῇ ζεύξει τοῦ Ἑλλησπόντου ἀποταμεῖν τὰς κεφαλὰς. [1] καὶ οἱ μὲν ταῦτα ἐποίηον, τοῖσι προσέκειτο αὐτὴ ἡ ἄχαρις τιμὴ, τὰς δὲ ἄλλοι ἀρχιτέκτονες ἐζεύγνυσαν. ἐζεύγνυσαν δὲ ὧδε, πεντηκοντέρους καὶ τριήρεας συνθέντες, ὑπὸ μὲν τὴν πρὸς τοῦ Εὐξείνου πόντου ἐξήκοντά τε καὶ τριηκοσίας, ὑπὸ δὲ τὴν ἐτέρην τεσσερεσκαίδεκα καὶ τριηκοσίας, τοῦ μὲν Πόντου ἐπικαρσίας τοῦ δὲ Ἑλλησπόντου κατὰ ῥόον, ἵνα ἀνακωχέη τὸν τόνον τῶν ὄπλων: [2] συνθέντες δὲ ἀγκύρας κατήκαν περιμήκεας, τὰς μὲν πρὸς τοῦ Πόντου τῆς ἐτέρης τῶν ἀνέμων εἵνεκεν τῶν ἔσωθεν ἐκπνεόντων, τῆς δὲ ἐτέρης πρὸς ἐσπέρης τε καὶ τοῦ Αἰγαίου ζεφύρου τε καὶ νότου εἵνεκα. διέκπλοον δὲ ὑπόφασιν κατέλιπον τῶν πεντηκοντέρων καὶ τριηρέων, ἵνα καὶ ἐς τὸν Πόντον ἔχη ὁ βουλόμενος πλέειν πλοίοισι λεπτοῖσι καὶ ἐκ τοῦ Πόντου ἔξω. [3] ταῦτα δὲ ποιήσαντες κατέτεινον ἐκ γῆς στρεβλοῦντες ὄνοισι ξυλίνοισι τὰ ὄπλα, οὐκέτι χωρὶς ἐκάτερα τάξαντες, ἀλλὰ δύο μὲν λευκολίνου δασάμενοι ἐς ἑκατέρην, τέσσερα δὲ τῶν βυβλίνων. παχύτης μὲν ἦν ἡ αὐτὴ καὶ καλλονή, κατὰ λόγον δὲ ἐμβριθέστερα ἦν τὰ λίνεα, τοῦ τάλαντον ὁ πῆχυς εἴλκε. [4] ἐπειδὴ δὲ ἐγεφυρώθη ὁ πόρος, κορμοὺς ξύλων καταπρίσαντες καὶ ποιήσαντες ἴσους τῆς σχεδίας τῶ εὐρεῖ κόσμῳ ἐτίθεσαν κατύπερθε τῶν ὄπλων τοῦ τόνου, θέντες δὲ ἐπεξῆς ἐνθαῦτα αὐτὶς ἐπεζεύγνυον: [5] ποιήσαντες δὲ ταῦτα ὕλην ἐπεφόρησαν, κόσμῳ δὲ θέντες καὶ τὴν ὕλην γῆν ἐπεφόρησαν, κατανάξαντες δὲ καὶ τὴν γῆν φραγμὸν παρείρυσαν ἔνθεν καὶ ἔνθεν, ἵνα μὴ φοβῆται τὰ ὑποζύγια τὴν θάλασσαν ὑπερορῶντα καὶ οἱ ἵπποι.

Lys. 2.28-29

[28] [...] ἐξὸν γὰρ αὐτῷ χιλίαις ναυσὶ διαβιβάσαι κατὰ τὸ στενότατον τοῦ Ἑλλησπόντου τὴν πεζὴν στρατιάν ἐκ τῆς Ἀσίας εἰς τὴν Εὐρώπην, οὐκ ἠθέλησεν, ἡγούμενος τὴν διατριβὴν αὐτῷ [29] πολλὴν ἔσεσθαι: ἀλλ' ὑπεριδὼν καὶ τὰ φύσει πεφυκότα καὶ τὰ θεῖα πράγματα καὶ τὰς ἀνθρωπίνας διανοίας ὁδὸν μὲν διὰ τῆς θαλάττης ἐποίησατο, πλοῦν δὲ διὰ τῆς γῆς ἠνάγκασε γενέσθαι, ζεύξας μὲν τὸν Ἑλλήσποντον, διορύξας δὲ τὸν Ἄθω [...].

Projekttitel: eManual Alte Geschichte
Modul [optional]:
Autor_in: A. D. Godley / W. R. M. Lamb
Lizenz: CC-BY-NC-SA

Text Übersetzung:

(A. D. Godley / W. R. M. Lamb)

Hdt. 7.34-36

[1] The men who had been given this assignment made bridges starting from Abydos across to that headland; the Phoenicians one of flaxen cables, and the Egyptians a papyrus one. From Abydos to the opposite shore it is a distance of seven stadia. But no sooner had the strait been bridged than a great storm swept down, breaking and scattering everything. [1] When Xerxes heard of this, he was very angry and commanded that the Hellespont be whipped with three hundred lashes, and a pair of fetters be thrown into the sea. I have even heard that he sent branders with them to brand the Hellespont. [2] He commanded them while they whipped to utter words outlandish and presumptuous, “Bitter water, our master thus punishes you, because you did him wrong though he had done you none. Xerxes the king will pass over you, whether you want it or not; in accordance with justice no one offers you sacrifice, for you are a turbid and briny river.” [3] He commanded that the sea receive these punishments and that the overseers of the bridge over the Hellespont be beheaded. [1] So this was done by those who were appointed to the thankless honor, and new engineers set about making the bridges. They made the bridges as follows: in order to lighten the strain of the cables, they placed fifty-oared ships and triremes alongside each other, three hundred and sixty to bear the bridge nearest the Euxine sea, and three hundred and fourteen to bear the other; all lay obliquely to the line of the Pontus and parallel with the current of the Hellespont. [2] After putting the ships together they let down very great anchors, both from the end of the ships on the Pontus side to hold fast against the winds blowing from within that sea, and from the other end, towards the west and the Aegean, to hold against the west and south winds. They left a narrow opening to sail through in the line of fifty-oared ships and triremes, that so whoever wanted to could sail by small craft to the Pontus or out of it. [3] After doing this, they stretched the cables from the land, twisting them taut with wooden windlasses; they did not as before keep the two kinds apart, but assigned for each bridge two cables of flax and four of papyrus. [4] All these had the same thickness and fine appearance, but the flaxen were heavier in proportion, for a cubit of them weighed a talent. [5] When the strait was thus bridged, they sawed logs of wood to a length equal to the breadth of the floating supports, and laid them in order on the taut cables; after placing them together they then made them fast. After doing this, they carried brushwood onto the bridge; when this was all laid in order they heaped earth on it and stamped it down; then they made a fence on either side, so that the beasts of burden and horses not be frightened by the sight of the sea below them.

Lys. 2.28-29

[...] although he had a thousand ships to spare for transporting his land army over the most narrow part of the Hellespont, he decided against it, for he judged that it would cause him a great waste of time: [29] despising alike the effects of nature, the dispositions of Heaven and the purposes of men, he made him a road across the sea, and forced a passage for ships through the land, by spanning the Hellespont and trenching Athos [...].

Hdt. 7.34-36 / Lys. 2.28-29

Leitfragen:

- 1) Beschreiben Sie die Brückenbauarbeiten am Hellespont, wie sie Herodot wiedergibt.
- 2) Wie und warum bestraft Xerxes den Hellespont?
- 3) Wie charakterisieren Herodot und Lysias den Großkönig Xerxes?

Kommentar:

Xerxes, nach dem Tod seines Vaters Dareios nunmehr Großkönig des persischen Reiches, beginnt 480 v. Chr. einen großen Feldzug gegen Griechenland. Um von Asien nach Europa zu gelangen, zieht er mit seinem Heer nach Abydos am Hellespont. An diese Meerenge – heute als Dardanellen bezeichnet – sollen ägyptische und phönizische Ingenieure zwei Brücken bauen, um dem Heer die Überquerung zu ermöglichen. Herodot gibt an, dass der Hellespont an dieser Stelle eine Breite von sieben Stadien (ca. 1,3 km) gehabt hätte, wobei diese Zahl wohl sogar noch zu niedrig angesetzt ist. Kurz vor der Fertigstellung dieser aus Flachs- bzw. aus Papyrusseilen bestehenden Brücken hätte ein Sturm die Konstruktionen allerdings zerstört. Nach Herodot versuchen es die Perser daraufhin mit zwei Schwimm- bzw. Schiffsbrücken. Die eine Brücke soll aus 360, die andere aus 314 Schiffen bestanden haben. Dazu seien die Schiffe parallel zu den Küsten aufgereit und mit starken Seilen sowohl aus Flachs als auch Papyrus zusammengebunden worden; um das Wegtreiben zu verhindern, hätte man zusätzlich Anker ins Wasser gelassen. Auf die Tauen seien Holzplanken verlegt worden und auf diese wiederum eine Schicht Reisig. Abschließend sei Erdmasse aufgetragen sowie festgestampft und seitliche Zäune angebracht worden.

Herodot berichtet in seiner Beschreibung der Brückenbauarbeiten am Hellespont, dass Xerxes den Hellespont bestraft haben soll. Der persische Großkönig soll dafür seinen Henkern vorgegeben haben, das Wasser mit 300 Peitschenhieben zu geißeln und außerdem Ketten hinein zu werfen. Der Grund sei die Zerstörung der ersten beiden Brückenkonstruktionen gewesen. Xerxes hätte nach Herodot dafür das Wasser selber verantwortlich gemacht. Damit habe es gegen den Willen des mächtigen persischen Großkönigs gehandelt und die Strafe verdient.

Dieser gegen das Wasser gerichtete Bestrafungsakt wird in dieser Form so sicherlich nicht stattgefunden haben. Er dient den späteren griechischen Autoren dazu, ein bestimmtes Bild von Xerxes und dessen Charakter zu zeichnen. So ist in beiden Quellenpassagen – bei Herodot und bei Lysias – nachzuvollziehen, wie diese Anekdote als Inbegriff des Größenwahns des persischen Großkönig verstanden werden soll. Der völlige Gefügigkeit von seiner riesigen Masse an Untertanen gewöhnte Xerxes soll bei dieser vermeintlichen Gehorsamsverweigerung des Wassers außer sich vor Wut geworden sein. Darüber hinaus berichtet Lysias davon, wie der König die Brücken überhaupt nur aus Ungeduld bauen ließ – er hätte sein Heer ja auch per Schiff nach Europa verlegen können. Auch erwähnt Lysias einen Kanal bei Athos, den Xerxes bauen ließ. Wider die Natur soll er so Wasser dahin gebracht haben, wo früher Land war und ebenso Land dahin, wo früher Wasser floss. Herodot und Lysias zeichnen Xerxes damit als Tyrannen, der seine allumfassende Macht gewohnt war und sie grausam, unnatürlich, hybristisch und unmenschlich ausgeübt und aufrechterhalten haben soll.